

lich etwas, darüber sich die Wenigen nicht wundern werden, welchen die Einsicht geworden ist, "daß das Treffliche selten gefunden, seltner geschätzt wird," und „daß das Absurde eigentlich die Welt erfüllt."

Aber der Nachkomme, der eine Nachkomme aus Millionen, welcher sich der Kraft bewußt seyn wird, in Kunst oder Wissenschaft etwas Eigenthümliches, Neues, Außerordentliches hervorzubringen, und der daher in der Kunst wahrscheinlich mit irgend einer alten Weise, in der Wissenschaft aber gewiß mit irgend einem alten Bahn in Opposition tritt, möge dereinst doch dieser, bevor er sein Werk den Zeitgenossen hingiebt, sich mit der Geschichte der Farbenlehre Göthe's bekannt machen: er lerne aus den Opticks, die dann nur noch als Material der Literargeschichte in den Bibliotheken ruhen werden, das alsdann schon längst in keinem Kopfe mehr spukende Newtonische Gespenst kennen: er lese darauf Göthe's Farbenlehre selbst, deren Hauptinhalt kurz und bündig ihm schon auf der Schule eingeprägt seyn wird: endlich auch lese er von den Dokumenten der Aufnahme des Göthischen Werkes so viel, als die Würmer übrig gelassen haben werden und sein Gleichmuth erträgt: er vergleiche nunmehr den handgreiflichen Trug, die taschenspielerischen Versuche der Newtonischen Opticks, mit den so einfachen, so leicht faßlichen, so unverkennbaren Wahrheiten die Göthe vortrug: er bedenke endlich, daß